

II.

Von uns, den Eltern und Erziehern, in deren Hände seine Erziehung gelegt ist, wird es abhängen, ob das kommende Geschlecht durch das Mittel der Schönheit zur sittlichen Freiheit empordringen soll. Solange allerdings Schule und Elternhaus hinsichtlich ihrer gemeinschaftlichen Arbeit ein jedes für sich seine eigenen Wege geht, und — anstatt miteinander Fühlung zu haben — meistens das eine die Erfolge des andern immer aufs neue beeinträchtigt oder zerstört, solange auch von vielen Eltern und Lehrern das Werk der Jugenderziehung noch immer von dem Standpunkte völliger Gleichgültigkeit, Verständnislosigkeit, ja Missachtung gegenüber den dem Kindheitscharakter eigentümlichen Kräften und Gaben begonnen und gehandhabt wird, solange wird das Verlangen nach einer künstlerischen Bildung unserer Jugend nur ein unerfüllbarer, schöner Wunsch bleiben.¹⁾ Gerade die künstlerische Erziehung muss wie keine andere Einheit und Einmütigkeit der Bestrebungen in Schule und Haus fordern, keine andere wird empfindlicher durch jeden rauhen Eingriff in die goldene Phantasiewelt des Kindes verletzt werden. Namentlich die Schule empfängt das Kind, welches bisher glücklich, ahnungslos in einer ihm vertrau-

¹⁾ Vgl. das Vorwort.